

Johanna Tausch

WER SPRICHT (NOCH) DEUTSCH IN TSCHECHIEN? – ÜBER MODERNE MEHRSPRACHIGKEITS- KONSTELLATIONEN

Johanna Tausch ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache im Projekt „Sprachminderheiten- und Mehrsprachigkeitskonstellationen unter Beteiligung des Deutschen“.

Abstract

In der Geschichte der Region, die heute die Tschechische Republik ist, spielte über Jahrhunderte neben der tschechischen auch die deutsche Sprache eine relevante Rolle. Durch die Vertreibung eines Großteils der sogenannten ‚Sudeten-deutschen‘ nach dem zweiten Weltkrieg, weitere Abwanderung nach Deutschland aufgrund der suppressiven Politik in der darauffolgenden kommunistischen Phase und die weitgehende Assimilation der verbliebenen Deutschen hat die deutsche Sprache in Tschechien bis heute jedoch deutlich an Relevanz verloren. Nichtsdestoweniger gibt es nach wie vor Deutsch-Muttersprachler/-innen in der Tschechischen Republik. Neben Angehörigen der ‚traditionellen‘ deutsch(sprachig)en Minderheit ziehen immer wieder auch Menschen aus deutschsprachigen Ländern in die Tschechische Republik, meist aus beruflichen Gründen. Darüber hinaus gibt es viele Deutschlernende, deren Interesse beispielsweise in der Familienhistorie, Chancen auf dem Arbeitsmarkt oder der deutschen Kultur und Literatur begründet liegt. So entstehen verschiedene Interessengruppen, für die die deutsche Sprache im Alltag eine größere oder kleinere Relevanz besitzt.

Um nähere Erkenntnisse über die gegenwärtige Stellung der deutschen Sprache in der Tschechischen Republik zu gewinnen, wurden im Jahr 2023 leitfadengestützte Interviews mit 23 Auskunftspersonen geführt, in deren Leben Deutsch (zu einem bestimmten Zeitpunkt) eine relevante Rolle spielt(e). Im vorliegenden Beitrag soll es neben gesellschaftlichen und politischen Hintergründen darum gehen, wer diese Menschen sind und was sie über die deutsche Sprache und ihre Zukunft in Tschechien denken.

Einleitung

wenn ich die möglichkeit hab deutsch zu sprechen dann sprech
ichs gerne¹ [Cz020m]²

Für viele Menschen in Tschechien spielt die deutsche Sprache (noch immer) eine relevante Rolle in ihrem Leben, sei es als Sprache der Familie, der Herkunft oder des Berufs. Den meisten geht es dabei ähnlich wie Cz020m, dem Sprecher des Eingangszitats: Sofern sich eine Möglichkeit bietet, die deutsche Sprache oder einen deutschen Dialekt zu sprechen (wobei es sich bei verschiedenen Personen aufgrund unterschiedlicher Lebensgestaltung sehr unterscheidet, wie oft sich eine solche Möglichkeit bietet), so wird diese Möglich-

keit gern genutzt. Aus gesellschaftlicher Sicht haben Deutsch und Tschechisch eine seit vielen Jahrhunderten andauernde gemeinsame Historie und auch heute noch bietet die deutsche Sprache in der Tschechischen Republik regelmäßig Anlass zu politischen Diskussionen. Der vorliegende Beitrag möchte einen kleinen Überblick über die gemeinsame Geschichte, gegenwärtige Entwicklungen und Sprachbiografien sowie Einstellungen von Sprecherinnen und Sprechern des Deutschen in Tschechien bieten.

Die deutsch-tschechische Geschichte

Die deutsche Sprache hat auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik eine lange Tradition.³ Erste Siedler aus dem deutschsprachigen Raum kamen vermutlich im Zuge der sogenannten ‚Ostsiedelung‘ (ca. 9.-11. Jahrhundert) und besiedelten zumeist die bis dahin unbevölkerten bewaldeten und zum Teil bergigen Regionen des heutigen tschechischen Grenzlandes, um die raue Landschaft zu bewirtschaften. Doch auch in den urbaneren Gebieten bekam die deutsche Sprache einen zunehmend hohen Stellenwert. Einen Höhepunkt der Stellung der deutschen Sprache in der deutsch-tschechischen Geschichte stellt dabei im Jahre 1348 die Gründung der ersten deutschsprachigen Universität durch Karl IV. dar, der Karls-Universität in Prag (heute Univerzita Karlova).

DEUTSCHE UND TSCHECHEN HABEN EINE LANGE GEMEINSAME GESCHICHTE

Bis heute wirken vor allem die Zeit der k. u. k. Monarchie Österreich-Ungarn von 1867 bis 1918 sowie die Ereignisse und Turbulenzen des 20. Jahrhunderts nach. Denn die Vormachtstellung des Deutschen während der Zeit, als die heutige Tschechische Republik zu Österreich-Ungarn gehörte, führte vermehrt zum Unmut der slawischsprachigen Bevölkerung. In der Zwischenkriegszeit war zwar besonders Prag ein Ort, an dem Menschen verschiedenster kultureller und religiöser Hintergründe zusammenkamen und in verschiedenen Sprachen kommunizierten. Allerdings fand diese Kommunikation nur begrenzt miteinander (das heißt zwischen den Kulturen und Sprachen) statt, wie sich Peter Demetz erinnert:

Mit seinen unterschiedlichen ethnischen und religiösen Gruppen war Prag immer eine doppelte oder dreifache Stadt gewesen, insgeheim jedenfalls, denn Tschechen und Deutsche – oder

Juden – zogen dieses oder jenes Kaffeehaus vor, lebten in diesem oder jenem Viertel. Die Tschechen hätten niemals das (später in Deutsches Haus umbenannte) deutsche Casino betreten, wenige Deutsche besuchten je das Café Slavia, wo seit Jahrzehnten tschechische Intellektuelle zusammenkamen, und das von Franz Kafka vielbewunderte reisende jiddische Theater konnte sicher sein, im alten Café Savoy ein williges Publikum zu finden. Die Okkupation verhärtete die Trennlinien zu fatalen Grenzen, und als im Frühsommer 1939 die ersten jüdenfeindlichen Stadtverordnungen veröffentlicht wurden, verwandelte sich die moderne Stadt, die gestern noch ein lebendiger, für alle offener Raum gewesen war, wieder in einen ungeordneten, geradezu mittelalterlichen Flickenteppich mit strengen Trennungen und brutaler Ausgrenzung. (Demetz 2019, S. 80)

Mit dem Münchner Abkommen, der damit beschlossenen Angliederung der ‚sudetendeutschen‘ Gebiete an das Deutsche Reich und der nur wenige Monate später erfolgten Besetzung der von Hitler als ‚Rest-Tschechei‘ bezeichneten Gebiete endete das überwiegend friedliche Nebeneinander der Kulturen und Sprachen. In den Jahren 1945 und 1946 wurden ca. drei Millionen Deutsche aus Tschechien nach Deutschland vertrieben oder flohen aus Angst vor Racheakten der tschechischen Bevölkerung. Nur wenige hunderttausend Menschen deutscher Abstammung blieben im Land, beispielsweise, weil sie als Facharbeiter benötigt wurden.

Die restriktive Politik des Kommunismus tat in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein Übriges, sodass viele Angehörige der deutschen Minderheit auch in dieser Zeit noch nach Deutschland ausreisten oder sich assimilierten. Viele gaben ihre Sprache und Kultur auf, stoppten deren Weitergabe an Kinder und Enkel oder lebten sie zumindest nicht mehr öffentlich aus. Der schwedische Journalist Richard Swartz lebte in den 1970er Jahren einige Zeit in Prag und schildert die damalige Situation wie folgt:

Hin und wieder kommt es zum Streit darüber, wie tschechisch oder wie deutsch das historische Prag war, oder wie böhmisch oder österreichisch, um genau zu sein. Die wenigen Juden und Deutschen, die es noch gibt, ziehen es vor, als Tschechen aufzutreten. Selten geben sie ihre Wurzeln preis, außer ein Fremder wie ich macht sie neugierig. (Swartz 2019, S. 43)

Heute hat sich – unter anderem durch den *Vertrag über gute Nachbarschaft* aus dem Jahr 1992, die *Deutsch-Tschechische Erklärung über die gegenseitigen Beziehungen und deren künftige*



Das Haus Reinowitz in Jablonec nad Nisou (dt. Gablonz an der Neiße): Das Fachwerkhaus stammt aus dem 17. Jahrhundert und sollte nach der Wende abgerissen werden. Durch eine Initiative des in der Tschechoslowakei geborenen und vertriebenen Heimatforschers Franz Rieger konnte das Gebäude jedoch erhalten und saniert werden. Seit 1998 beherbergt es nun eines der Begegnungszentren der deutschen Minderheit in Tschechien.

tige Entwicklung von 1997 und Tschechiens Beitritt zur Europäischen Union 2004 – die Situation deutlich entspannt. Die deutsche Minderheit hat beispielsweise mit der *Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik* eine öffentliche Vertretung, das *LandesECHO* berichtet monatlich über deutschsprachige Events und relevante politische Entwicklungen, Deutsch kann in der Schule als Fremdsprache erlernt werden und Tschechien ist ein beliebtes Ziel für Reisende aus dem deutschsprachigen Raum. Dennoch gibt es nach wie vor Themen, die im Zusammenhang mit der Stellung der deutschen Sprache und Kultur sowie den mit ihr verbundenen Rechten und Angeboten stehen, die in der tschechischen Gesellschaft diskutiert werden.

Gegenwärtige sprach(en)politische Entwicklungen

In den letzten Jahren ist die politische Diskussion um die deutsche Sprache in Tschechien vor allem von zwei Bewegungen gekennzeichnet. Auf der einen Seite diskutierten Politiker/-innen lange darüber, ob die Pflicht zum Erlernen einer zweiten Fremdsprache, die erst 2013 eingeführt wurde (vgl. Dovalil 2019, S. 702), wieder abgeschafft werden soll. Als Gründe hierfür wurden beispielsweise der finanzielle Aufwand und notwendige personelle Ressourcen genannt sowie die Meinung geäußert, dass Englisch (wenig überraschend seit einigen Jahren die mit Abstand am häufigsten gewählte erste Fremdsprache in Tschechien, vgl. ebd., S. 704) ausreichend sei. Da derzeit im Bereich der zweiten Fremdsprache am häufigsten Deutsch gewählt wird (vgl. ebd.), würde eine Abschaffung der Pflicht sehr wahrscheinlich in Zukunft zu einer deutlich geringeren Anzahl an Deutschlernenden führen. Derzeit ist jedoch eine Änderung des Rah-



In Karlsbad (Karlovy Vary) finden sich noch immer viele Inschriften an Häusern auf Deutsch, in der Regel ohne eine tschechische Übersetzung. So auch bei dieser Tafel an einer Karlsbader Hauswand, die besagt: „Hier wohnte Goethe 1786“.

menbildungsprogramms in Planung, die eine Beibehaltung von Deutsch als zweiter Fremdsprache vorsieht (neben Spanisch und Französisch, während Russisch künftig nicht mehr angeboten werden soll), und die voraussichtlich 2027 in Kraft treten wird (vgl. Halfmann 2025a und 2025b). Die geplanten Änderungen sind unter anderem für die deutsche Minderheit insofern relevant, als es gegenwärtig überwiegend keinen muttersprachlichen Unterricht in Deutsch gibt.

Möglicherweise könnte sich das jedoch bald ändern.

ZWISCHEN SPRACHE UND NATIONALITÄT BESTEHT NICHT ZWINGEND EIN ZUSAMMENHANG

Die deutsche Sprache wird in Tschechien seit Anfang 2024 stärker geschützt

Denn auf der anderen Seite konnte Anfang 2024 durchgesetzt werden, dass zumindest in einigen ausgewählten Kreisen der Schutz der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Charta für Regional- oder Minderheitensprachen ausgedehnt wird. Bis zum Jahr 2023 galt in allen Teilen des Landes Stufe II für die deutsche Sprache. In den Okresy (= Landkreisen) Cheb (Eger), Sokolov (Falkenau), Karlovy Vary (Karlsbad), Ústí nad Labem (Aussig), Liberec (Reichenberg), Svitavy (Zwittau), Opava (Troppau) und Český Krumlov (Krumau) wurde dieser Schutz nun auf Stufe III angehoben. Das bedeutet unter anderem, dass in diesen Kreisen zukünftig muttersprachlicher Unterricht möglich sein sollte.

Wie viele Deutsch(sprachig)e gibt es?

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, etwas darüber herauszufinden, wer in der Tschechischen Republik heute Deutsch spricht. Ein erster Ansatzpunkt ist dabei häufig die Beschäf-

tigung damit, wie viele Menschen in Tschechien leben, die sich der deutschen Nationalität zugehörig fühlen. Alle zehn Jahre werden solche und ähnliche Daten in der Tschechischen Republik im Rahmen des Zensus abgefragt. Die Beantwortung der Frage nach der/den Nationalität/en findet allerdings auf freiwilliger Basis statt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Zahl derer, die beim Zensus angeben, sich der deutschen Nationalität zugehörig zu fühlen, stetig abnimmt. Während zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch ca. ein Drittel der Befragten die deutsche Nationalität angab, sank die Zahl nach dem Zweiten Weltkrieg insbesondere aufgrund von Flucht und Vertreibung der Mehrzahl an Deutschen auf unter zwei Prozent im Vergleich zur tschechischen Gesamtbevölkerung und liegt seit den 1970er Jahren gar unter einem Prozent (vgl. <https://web.archive.org/web/20080924012802/http://www2.czso.cz/csu/redakce.nsf/i/nemecka_narodnost> Stand: 2.12.2024). Besonders interessant ist jedoch die Differenz zwischen den Werten der letzten beiden Zensusbefragungen: Während 2011 noch 18.658 Personen eine deutsche Nationalität angaben, stieg dieser Wert im Jahr 2021 auf 24.190 Personen. Steigt also die Zahl der ‚Deutschen‘ in der Tschechischen Republik wieder?

Ganz so einfach ist es natürlich nicht – aus mehreren Gründen: Zunächst ist die Angabe im Zensus wie bereits erwähnt freiwillig. Besonders in Bezug auf die Jahre und Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg und während des Kommunismus, als Deutsch geächtet war, muss hinterfragt werden, ob tatsächlich alle Menschen, die sich ‚deutsch‘ fühlten, sich auch entsprechend im Zensus deklarierten. Die Zahlen könnten zu dieser Zeit in der Realität entsprechend höher gewesen sein. Besonders wichtig für die aktuellen Zahlen ist aber, dass erst im Zensus 2021 die Möglichkeit hervorgehoben wurde, auch zwei Nationalitäten anzugeben (eine Auswahl von drei oder mehr Nationalitäten ist allerdings nicht möglich). Die Zahl der 24.190 Personen ist eine Zusammenrechnung von Personen, die die deutsche Nationalität allein oder neben einer weiteren angegeben haben. Für ausschließlich die deutsche Nationalität entschieden sich nur 9.128 Personen (vgl. Eisch/Rommel 2022). Es darf daher bezweifelt werden, dass es sich tatsächlich um einen Anstieg handelt.

Im Hinblick darauf, welchen Status Deutsch in Tschechien hat, stellt sich im Vergleich zur Nationalität jedoch die Frage nach der Muttersprache als mindestens genauso interessant dar. Die Muttersprache/n wurden 2021 direkt im Anschluss an Nationalität und ebenfalls freiwillig abgefragt. Dabei ga-

ben knapp 32.000 Menschen an, Deutsch neben einer oder mehreren weiteren Sprachen als Muttersprache zu haben (davon etwas weniger als die Hälfte in der Region Prag), knapp 10.000 Personen gaben Deutsch als alleinige Muttersprache an (vgl. <<https://scitani.gov.cz/language-mother-tone#skupina-57096>> Stand: 2.12.2024).

Bringt man nun die Ergebnisse der beiden Fragen aus dem Zensus 2021 zusammen, so lässt sich feststellen, dass mehr Personen Deutsch als Muttersprache angegeben haben als sich Personen der deutschen Nationalität zugehörig fühlen.

VIELE UNTERSCHIEDLICHE SPRECHERGRUPPEN PRÄGEN DEN STATUS DES DEUTSCHEN IN TSSCHECHIEN

Dies zeigt, dass sich aus Nationalität nicht gleichzeitig auch eine Kompetenz in der entsprechenden Sprache ableiten lässt und umgekehrt. So kam zum Beispiel Nekvapil (2000, 2003) zu dem Ergebnis, dass in der Tschechischen Republik ‚Deutsche‘ leben, die gar kein Deutsch sprechen (sondern Tschechisch) und ‚Tschechen‘, die gar kein Tschechisch sprechen (sondern Deutsch bzw. einen deutschen Dialekt). Auch Dück (2014) konnte für die deutsche Minderheit im Kaukasus aufzeigen, dass zwischen der/den gesprochenen Sprache/n und der eigenen Identität nicht zwingend ein Zusammenhang bestehen muss. Die Einklammerung, die Ammon bei der Beschreibung der deutschen Minderheit – „Deutsch(sprachig)e“ – anwendet, hat daher durchaus ihre Berechtigung (vgl. Ammon 2015, S. 329).

Über die Fraglichkeit eines Zusammenhangs zwischen Sprache und Nationalität hinaus gilt es zu bedenken, dass die Freiwilligkeit der Angabe bei beiden Fragen dazu führen kann, dass eine der Fragen beantwortet wird, die andere jedoch nicht. Insbesondere bei Personen, die sich mehr als zwei Nationalitäten zugehörig fühlen oder die mehr als zwei Sprachen als ihre Muttersprache betrachten, könnte das Verweigern einer Antwort eine attraktive Alternative darstellen. Hinzu kommt, dass Personen, die Deutsch erst im Laufe ihres Lebens als Fremdsprache erlernt haben, die Verbindung zur deutschen Nationalität (sofern sie sich dieser nicht aufgrund von Vorfahren zugehörig fühlen) und zur deutschen Sprache sehr wahrscheinlich nicht im Zensus angeben. Dennoch stellen auch diese Sprecher/-innen eine rele-

vante Gruppe Deutschsprechender dar. Insgesamt zeigt sich also, dass aufgrund solcher Daten lediglich eine grobe Einschätzung hinsichtlich der Zahl der Deutsch(sprechend)-en möglich ist.

Wer sind die Sprecher/-innen des Deutschen in Tschechien?

Wer sind nun die Menschen, die heute in der Tschechischen Republik leben und Deutsch sprechen? Im Jahr 2023 wurden in Tschechien mit 23 Sprecher/-innen des Deutschen sprachbiographische Interviews durchgeführt, um einen kleinen Einblick in die sprachlichen Lebenswelten von Deutschsprechenden zu erhalten. Auf die Frage „Sprechen Sie Deutsch?“ meldeten sich Menschen mit den verschiedensten Hintergründen. So umfasst der Datensatz Interviews mit Personen,

- die der ‚traditionellen‘ Minderheit angehören (i.d.R. zur Zeit des Zweiten Weltkrieges bis wenige Jahrzehnte danach geboren und mit deutschsprachigen Eltern aufgewachsen, mit einem deutschen Dialekt als L1);
- die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind und meist aus beruflichen Gründen als sogenannte ‚Expatriates‘ nach Tschechien kamen und die häufig später durch eine/-n tschechische/-n Partner/-in ihren Wohnsitz in die Tschechische Republik verlegt haben (wobei die Aufenthaltsdauer zum Zeitpunkt des Gesprächs zwischen wenigen Jahren und mehreren Jahrzehnten schwankt und die Tschechischkenntnisse sehr unterschiedlich ausgeprägt sein können);
- die Kinder von ‚gemischten‘ Partnerschaften mit einem deutsch(sprachigen) und einem tschechisch(sprachigen) Elternteil sind (wahlweise geboren in Deutschland oder Tschechien und nicht zwingend im Land ihrer Geburt auch aufgewachsen);
- die in Tschechien geboren und (teilweise) aufgewachsen sind, aber aufgrund politischer Umstände oder aus beruflichen oder partnerschaftlichen Gründen einen relevanten Teil ihres Lebens in Deutschland verbracht haben (im Fall von politisch bedingter Migration haben diese Menschen unter Umständen auch Fluchterfahrungen gemacht);
- die zwar mit Tschechisch als L1 aufgewachsen sind, aber in der Familie (z.B. durch eine deutschsprachige Großmutter) immer wieder auch in Kontakt mit dem Deutschen kamen, die Sprache aber meist erst später im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts oder eines Auslandsaufenthaltes (im Fall der vorliegenden Daten in Deutschland oder Österreich) erlernt haben;

- die in der Familie keinerlei Bezug zum Deutschen haben oder hatten und Deutsch erst in der Schule oder gar im Studium als Fremdsprache gelernt haben – und die sich zum Teil heute die Sprache aus beruflichen Gründen, aus Interesse an der Sprache und Kultur oder wegen deutschsprachigen Partner/-innen erhalten – oder für die Deutsch im derzeitigen Alltag eigentlich gar keine Rolle spielt, aber trotzdem noch immer passiv im Repertoire vorhanden ist.

DEUTSCH(SPRACHIG)E IN TSCHECHIEN SEHEN MEHRSPRACHIGKEIT OFT ALS CHANCE

Die Übergänge zwischen diesen einzelnen Gruppen sind selbstverständlich fließend: Wer zum Beispiel in Tschechien mit Deutsch aufgewachsen ist, kann gleichzeitig auch das Kind einer ‚gemischten‘ tschechisch-deutschen Partnerschaft sein. Insbesondere bei Angehörigen der ‚traditionellen‘ deutschen Minderheit ist es zudem häufig so, dass die Erstsprache ein deutscher Dialekt ist oder war und Standarddeutsch erst später, im Rahmen von muttersprachlichem oder Fremdsprachenunterricht erlernt wurde. Auch verschiedene Motivationen zum individuellen oder familiären Erhalten des Deutschen schließen sich nicht gegenseitig aus – Deutsch kann sowohl im beruflichen Kontext als auch innerhalb einer Partnerschaft verwendet werden (dies ist bei genauerem Blick sogar ein häufiger Fall) und die Motive für das Erlernen und Erhalten von Deutsch können in der Familienhistorie, in beruflichen Chancen oder ganz anderen, individuellen Interessen begründet liegen. Es handelt sich daher bei den angesprochenen Gruppen lediglich um Prototypen von Sprecherbiografien, die sich aus den erhobenen Daten rekonstruieren lassen.⁴

Zusammengenommen prägen trotz ihrer Unterschiede all diese Sprechergruppen die Stellung der deutschen Sprache in der Tschechischen Republik. Die Erforschung lediglich einer Teilgruppe der deutschsprachigen Gemeinschaft, bei-

spielsweise durch einen Fokus auf Dialekt, Sprachkontakt und Sprachwechselprozesse einer ‚traditionellen‘ Minderheit, wie es im Kontext von Sprachinselforschung (noch immer) häufig der Fall ist, würde einen Überblick zur gesellschaftlichen wie politischen Relevanz nicht möglich machen (vgl. Erläuterungen hierzu bei Marten 2024, S. 16). Darüber hinaus zeigt sich, wie oben angedeutet, dass eine strikte Abgrenzung der einzelnen Gruppen untereinander oft nicht möglich ist. Die deutsch(sprachig)e Minderheit in Tschechien ist bei weitem keine homogene Gruppe – wobei bezweifelt werden darf, dass sie das jemals war – und wird zunehmend geprägt durch moderne Formen der Mehrsprachigkeit, die durch Arbeitsmigration, interkulturelle / intersprachliche Beziehungen und aktuelle Möglichkeiten des Sprachenlernens entstehen. Dies wird von meinen Kolleg/-innen des Projekts *Sprachminderheiten- und Mehrsprachigkeitskonstellationen unter Beteiligung des Deutschen* auch für andere Länder mit einer deutschen Minderheit berichtet. So erläuterte Heiko Marten in SPRACHREPORT 3/2024 zur Situation des Deutschen in Lettland: „Eine Abgrenzung von Sprachpraktiken und Engagement durch die Minderheit und andere Deutschsprachige ist nicht möglich“ (Marten 2024, S. 22); und Katharina Dück betont in SPRACHREPORT 4/2024 in Bezug auf Usbekistan: „Die Usbekistandutschen sind keine homogene Community der deutschsprachigen Minderheit in Usbekistan“ (Dück 2024, S. 27).

Spracheinstellungen von Deutschsprechenden in Tschechien

Was denken Menschen, die in Tschechien leben und (auch) Deutsch sprechen, im Jahr 2023 über Mehrsprachigkeit, die deutsche Sprache und ihre Zukunft im Land? Die Antworten hierauf sind vielfältig, dennoch lassen sich auch einige Gemeinsamkeiten finden. Dazu gehört zum Beispiel, dass sich die Sprecherinnen und Sprecher der Relevanz einer Sprache als Werkzeug der Verständigung überaus bewusst sind und die verschiedenen Situationen, in denen ihnen dies positiv oder negativ aufgefallen ist, reflektieren und im Gespräch ansprechen. Das Beherrschen mehrerer Sprachen wird zumeist als Gewinn wahrgenommen, die Zukunft spe-

ziell der deutschen Sprache in Tschechien erscheint einigen jedoch nicht sehr sicher. Beides äußert beispielsweise Cz014f (*1973 in Cz), die Deutsch als Fremdsprache erlernt hat und immer wieder aktiv versucht, die Sprache in den Alltag zu integrieren und sich selbst Verwendungsmöglichkeiten zu schaffen:

da ich hier immer um die deutsche sprachmöglichkeiten kämpfen muss ist es mir immer lieber und macht mich fröhlicher deutsch zu sprechen | aber gleichzeitig muss ich zugeben hätte ich in deutschland gewohnt und keine möglichkeit tschechisch zu sprechen dann natürlich würde ich auch nach tschechischer sprache sehnen denke ich | beide sprachen sind hier [Cz014f]

Cz011f (*1959 in Cz) hat als Erstsprache einen deutschen Dialekt von den Eltern gelernt, gehört also der ‚traditionellen‘ deutschen Minderheit in Tschechien an. Seit vielen Jahren ist sie Fremdenführerin und macht ihre Führungen auch auf Deutsch. Sie berichtet allerdings darüber, dass unter ihren Kolleginnen und Kollegen immer weniger Deutschsprechende zu finden sind, obwohl viele der Tourist/-innen aus Deutschland kommen. Cz011f vermutet die Gründe darin, dass deutsche Tourist/-innen in der Regel auch Englisch können und die deutsche Sprache im Vergleich zu anderen Sprachen als weniger modern wahrgenommen wird:

ich merke das auch in meinem beruf dass jetzt nach corona sind viele reiseleiter neue junge gekommen aber nicht in deutsch sprech/ die nicht die die deutsch die führungen machen | also wir haben bestimmt nicht so viel neue junge dabei die deutsche führungen machen wie die die englische oder spanische italienische was ein bisschen attraktiver ist | wobei die meisten touristen sind die [[lacht] deutschsprachigen] hier [Cz011f]

Ebenfalls eine Angehörige der ‚traditionellen‘ deutschen Minderheit in Tschechien ist Cz016f (*1941 in Cz). Als Kind erlebte sie den Zweiten Weltkrieg und die darauffolgende Vertreibung, ihre Familie blieb jedoch in Tschechien. Im Interview berichtet sie über die Methoden, mit denen deutsche Kinder in der Nachkriegszeit innerhalb kürzester Zeit Tschechisch lernen mussten und wie sie selbst beim Spielen



In der evangelischen Kirche Sankt Martin in der Mauer (Prag) finden sowohl tschechischsprachige als auch deutschsprachige Gottesdienste statt. Die Ankündigung an der Außenwand der Kirche erfolgt nur in der jeweiligen Veranstaltungssprache.

von anderen Kindern für ihre deutsche Abstammung verspottet wurde. Die Erfahrungen prägen sie bis heute, sodass sie ihr eigenes Verhältnis sowohl zu Deutsch als auch zu Tschechisch als äußerst belastet wahrnimmt. Dagegen betrachtet sie Englisch, das sie ebenfalls gelernt hat, als eine Art Zufluchtssprache, mit der sie nichts falsch machen kann:

ich spreche sehr gerne englisch denn da fühl ich mich frei | wenn ich deutsch spreche dann bin ich irgendwie behindert da hab ich das schuldgefühl oder ich will nicht auffallen ich will niemanden reizen | wenn ich tschechisch spreche dann denk ich daran wie scheußlich mich die lehrerin behandelt hat wie schlimm das war tschechisch zu lernen | also da bin ich traurig [lacht] [...] | aber englisch [...] da fühl ich mich frei und da tu ich niemandem weh [Cz016f]

Für Sprecherinnen und Sprecher des Deutschen, die diese Form der Unterdrückung und Stigmatisierung nicht selbst erfahren haben, ist das Verwenden der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit üblicherweise ein deutlich geringeres Problem. Es wird dann lediglich von Ausnahmen berichtet, in denen man nicht aus der Reihe fallen möchte und sich daher an die Umgebungssprache Tschechisch anpasst. So ist es auch bei Cz006m (*1962 in De), der aus beruflichen Gründen nach Tschechien kam und geblieben ist. Tschechisch beherrscht er fließend. Er berichtet, mit seiner Familie auch in der Öffentlichkeit Deutsch zu sprechen, hin und wieder aber auch mal bewusst Tschechisch zu wählen, um weniger aufzufallen:

natürlich wenn man irgendwo unterwegs ist dann spricht man auch mal tschechisch untereinander einfach nicht so sehr um sich gleich so zu erkennen zu geben als deutscher | aber in der regel sprechen wir natürlich auch in der u-bahn wenn wir u-bahn fahren sprechen wir deutsch [Cz006m]

Insbesondere unter den jüngeren Teilnehmenden der Studie ist erkennbar, dass die Einstellungen zur Mehrsprachigkeit generell, aber auch zur deutschen Sprache insgesamt positiv geprägt sind. Eine der jüngsten Teilnehmerinnen, Cz007f (*1997 in De), ist als Tochter einer Tschechin und eines Deutschen mit beiden Sprachen aufgewachsen. Nach den Meinungen gefragt, mit denen sie sich hinsichtlich ihrer Mehrsprachigkeit und ihrer teilweise deutschen Abstammung konfrontiert sieht, schildert sie ihre Sprachkompetenzen als einen großen Vorteil, um den sie mitunter beneidet wird:

weil ich halt zweisprachig aufgewachsen bin dann finden die das als eine riesige chance dass man halt eine sprache umsonst bekommen hat ins leben | weil sonst muss man halt sehr viel kraft und energie in eine sprache tun damit man gut sprechen kann und wenn man in zwei sprachen aufwächst dann hat man das quasi umsonst und des find ich schon sehr super | also ja [...] | weil jede sprache ist halt ein ein äh etwas positives das das gibt sehr viel ins leben ja | das öffnet die türen auch zu anderen menschen [Cz007f]

Diese kleine Auswahl an Interviewausschnitten zeigt also wie schon das Eingangszitat, dass die Einstellungen zur deutschen Sprache sowie zur Mehrsprachigkeit von Sprecherinnen und Sprechern des Deutschen in den meisten Fällen positiv sind. Eine Ausnahme bildet dabei jedoch unter

Umständen die Generation, die die Gräueltaten des Zweiten Weltkrieges und deren direkte Folgen noch unmittelbar erlebt hat. Zudem scheint es so, dass die deutsche Sprache tendenziell immer weniger verwendet wird, selbst in Situationen, da sie verwendet werden könnte (bspw. mit deutschen Tourist/-innen) – zumindest berichten einige Auskunftspersonen von Sorgen dahingehend.

Fazit

Noch immer gibt es verschiedene Sprechergruppen in der Tschechischen Republik, für die die deutsche Sprache aus verschiedenen Gründen eine mal größere, mal geringere Rolle im Alltag einnimmt. Neben einer kleiner werdenden Anzahl an Personen, die noch zur ‚traditionellen‘ deutschen Minderheit gehören, gibt es auch eine relevante Gruppe an ‚Expatriates‘ aus Deutschland, die in der Regel aus beruflichen Gründen ins Land kommen und unter Umständen bleiben. Darüber hinaus ist Deutsch noch immer eine beliebte Wahl beim Lernen einer zweiten Fremdsprache. Zeitgemäße Mehrsprachigkeitsforschung sollte all diese verschiedenen Sprechergruppen einbeziehen, wenn sie sich ein Bild davon verschaffen will, wie es um eine bestimmte Sprache in einem bestimmten Land bestellt ist. ■

Anmerkungen

- ¹ Es handelt sich hier und an einigen Stellen im Folgenden um Zitate aus mündlichen Daten. Die in diesem Beitrag verwendete Verschriftlichung ist an der deutschen Orthografie orientiert, bildet aber auch sprachliche Eigenheiten wie beispielsweise Verschmelzungen ab und verzichtet auf Großschreibung sowie Interpunktion. An einigen Stellen werden senkrechte Linien | zur Darstellung von Intonationsphrasen und zur Verbesserung der Lesbarkeit verwendet.
- ² Bei Cz020m handelt es sich um einen Teilnehmercode. Dieser bildet das Land ab, in dem das Gespräch erfolgte (Cz = Tschechien), enthält eine Nummerierung entsprechend der chronologischen Erhebungsreihenfolge und markiert mit m oder f das Geschlecht der Gewährsperson (d (=divers) ist in den erhobenen Daten nicht vertreten).
- ³ Eine hilfreiche und detaillierte Übersicht über die böhmische Geschichte findet sich in: Hoensch, Jörg H. (1987): Geschichte Böhmens. Von der slawischen Landnahme bis ins 20. Jahrhundert. München: Beck.
- ⁴ Dies bedeutet, dass sehr wohl auch weitere prototypische Sprachbiografien möglich sein können, die jedoch nicht aus den vorliegenden Daten hervorgehen.

Literatur

- Ammon, Ulrich (2015): Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt. Berlin/München/Boston: de Gruyter.
- Demetz, Peter (2019): Mein Prag. Erinnerungen. 2. Aufl. Wien: Zsolnay.
- Dovalil, Vít (2019): Förderung von Deutsch als Fremdsprache in Tschechien. Theoretische Voraussetzungen und praktische Konsequenzen. In: Kellermeier-Rehbein, Birte (Hg.): Förderung der deutschen Sprache weltweit. Vorschläge, Ansätze und Konzepte. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 701-718.

Dück, Katharina (2014): Zum Zusammenhang von Sprache und ethnischer Identität der zweiten Generation der Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion. In: Deutsche Sprache 42, 3, S. 261-274.

Dück, Katharina (2024): Wer spricht Deutsch in Usbekistan? Zur Bedeutung der deutschen Sprache und Kultur bei Usbekistandutschen. In: SPRACHREPORT 4/2024, S. 26-32.

Eisch, Tobias/Rommel, Manuel (2022): Volkszählung: Die deutsche Minderheit wächst. <<https://landesecho.cz/forum-der-deutschen/volkszaehlung-die-deutsche-minderheit-waechst/002002/>> (Stand: 2.12.2024).

Halfmann, Lennard (2025a): Neues Rahmenbildungsprogramm vorgestellt. <<https://landesecho.cz/politik/neues-rahmenbildungsprogramm-vorgestellt/0020917/>> (Stand: 23.7.2025).

Halfmann, Lennard (2025b): Einigung: Deutsch kann in Tschechien erste Fremdsprache bleiben. <<https://landesecho.cz/forum-der-deutschen/einigung-deutsch-kann-in-tschechien-erste-fremdsprache-bleiben/0022173/>> (Stand: 23.7.2025).

Marten, Heiko (2024): Deutsch in Lettland – Sprachbiografien, -praktiken und -identitäten der traditionellen Minderheit im mehrsprachigen Zusammenspiel. In: SPRACHREPORT 3/2024, S. 16-25.

Nekvapil, Jiří (2000): On non-self-evident relationships between language and ethnicity. How Germans do not speak German, and Czechs do not speak Czech. In: Multilingua 19, 1/2, S. 37-53.

Nekvapil, Jiří (2003): Language biographies and the analysis of language situations. On the life of the German community in the Czech Republic. In: International Journal of the Sociology of Language, 162, S. 63-83.

Swartz, Richard (2019): Austern in Prag. Leben nach dem Frühling. Wien: Zsolnay.

Bildnachweise

Alle Abbildungen: Tausch, IDS. ■